

Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg

Diplomfeier der Fleischfachleute

Anja Rimle ist die beste Jungmetzgerin im Kanton St. Gallen. Die junge Frau aus Muolen schloss ihre Berufslehre als Fleischfachfrau mit der sensationellen Note von 5,8 ab. Sie gehörte zu jenen jungen Frauen und Männern, welche im Berufs- und Weiterbildungszentrum Toggenburg (BWZT) in Wattwil ihre eidgenössischen Fähigkeitszeugnisse und Berufsatteste im Rahmen einer Feier entgegennehmen durften.

Der Rektor des BWZT, Matthias Unseld, erinnerte die jungen Berufsleute daran, dass mit dem Erwerb des Fachausweises ihnen nun die ganze Berufswelt offen stünde. Dies umso mehr, da die traditionellen Handwerksberufe händeringend nach qualifizierten Fachkräften Ausschau hielten. «Das ist ihre Chance – gerade, weil immer weniger junge Menschen den Weg in eine gewerbliche oder handwerkliche Berufslehre einschlagen. Ihre Arbeit und Sie werden in Zukunft mehr wertgeschätzt und finden grössere



Alle schlossen ihre Lehrzeit als Fleischfachleute und Fleischfachassistentinnen und -Assistenten in den Kantonen St. Gallen und Schwyz erfolgreich ab.
Bild: Christof Lampart

Anerkennung», prognostizierte Matthias Unseld. Zugleich motivierte er die jungen Leute auch zum ständigen Weiterlernen, denn «heute lernt man nicht mehr einen Beruf fürs Leben, sondern man findet durch ihn einen guten Einstieg in die berufliche Karriere», so der BWZT-Rektor.

Ähnlich äusserte sich SVP-Nationalrat Mike Egger. Das

Vorstandsmitglied des Fleischfachverbandes St. Gallen-Liechtenstein ermunterte den Berufsnachwuchs dazu, sich regelmässig neue Ziele zu setzen. «Habt Selbstvertrauen und bleibt mutig. Bleibt authentisch und fleissig, denn Erfolg macht träge», so Mike Egger an die Adresse der Feiernden.

Christof Lampart

Zwischen Flugscham und Reiselust

Drei Klassen der Kantonsschule am Burggraben haben die Maturareise mit dem Flieger unternommen. Sie stecken in einem Dilemma.

Renato Schatz

Das Wort «Matura» beschreibt hierzulande den höchstmöglichen Schulabschluss. Der Begriff leitet sich aus dem Lateinischen ab: «maturus» bedeutet so viel wie «reif» oder «tauglich». Vier Jahre und viele Prüfungen lang dauert es, bis die Schülerinnen und Schüler die Matura im Sack haben, bis der Reifeprozess abgeschlossen ist. Und dann wird gefeiert, für gewöhnlich im Rahmen einer Maturareise.

Das Online-Magazin «Go Green» schrieb kürzlich, dass drei der fünfzehn Abschlussklassen der Kantonsschule am Burggraben in der Stadt St. Gallen mit dem Flugzeug verreist seien. «Eine der Klassen flog beispielsweise nach Barcelona», heisst es im Artikel, in dem die Autorin die damit verbundene Belastung für die Umwelt aufgriff. Mit dem Ergebnis: Hätte die Klasse den Zug genommen, wären «zwanzigmal weniger Treibhausgase» ausgestossen worden.

Flugzeug statt Zug, eine reife Entscheidung?

Klassenkampf in den Schulzimmern

Die Frage nach dem Transportmittel war lange Zeit keine, an der Kanti am Burggraben. 2011 flog eine Klasse nach Mallorca, 2014 nach Kreta. Heute präsentiert sich die Situation aber anders, die Klimakrise ist anerkannt. 2020 nahm der Duden das Wort «Flugscham» auf; «schlechtes Gewissen, das Klima beim Reisen mit dem Flugzeug zu belasten».

Jüngst löste der Klimaaktivist Max Voegtli eine Polemik aus, indem er nach Mexiko flog. Im April noch hatte er sich auf die Strasse, die im Gotthardtunnel mündet, geklebt, um auf die Klimakrise aufmerksam zu machen. Der Vorwurf deshalb: Doppelmoral. Das 2018 gegründete St. Galler Kollektiv Klimastreik indes formiert sich bis



Klimastreikende im Jahr 2019 in der St. Galler Innenstadt: Gehen sie mit gutem Beispiel voran?

Bild: Urs Bucher

heute aus vielen Kantischülerinnen und Kantischülern, die dem links-grünen Milieu angehören und Anfang Juni erst für die Annahme des Klimaschutzgesetzes demonstrierten. Doppelmoral?

Bloss ist eine Schulklasse ein heterogenes Konstrukt. «Unsere Klasse war nicht einer Meinung. Die einen wollten fliegen, die anderen nicht», sagt Léonie Schubiger, welche die Kanti am Burggraben im vergangenen Jahr abschloss und einige Zeit im Kollektiv Klimastreik aktiv war. Die heutige Co-Präsidentin der kantonalen Juso ist schliesslich mit einigen Mitschülerin-

nen und Mitschülern mit dem Zug nach Strassburg gefahren, «aber nicht als ganze Klasse».

Die Sache mit dem Geld

Einen Einfluss auf die Destinationen der Maturareisen haben die Verantwortlichen der Kanti am Burggraben nicht, sagt Michael Lütolf, Rektor der Schule. Er verweist auf den Terminplan der Kanti, in dem die Maturareise nicht aufgeführt sei. «Diese organisieren die Klassen selbst, ohne die Beteiligung der Schule und ohne Begleitung von Lehrpersonen – zu einem Zeitpunkt

nach den Abschlussprüfungen.» Untätig ist die Kanti gleichwohl nicht: Für die sogenannten besonderen Unterrichtswochen, die während der Schulzeit stattfinden, «wird grundsätzlich nicht geflogen», wie Lütolf sagt. Ausserdem sei man dabei, das Label einer Klimaschule zu bekommen. Im Zuge dessen wolle man «die Diskussion mit den Abschlussklassen verstärken».

Wohin die Abschlussklassen reisten, weiss Lütolf aber nicht. Sicher ist: Neben Barcelona wurde auch Sizilien mit dem Flugzeug bereist, wobei jene Klasse zunächst eine Reise in die Tos-

kana plante. Obschon diese Region näher an der Schweiz liegt, entschied man sich für Sizilien – der Flug war günstiger als die Zugfahrt. Auch das ist ein Teil der Wahrheit: das Geld. Barcelona gibt's teilweise unter 80 Franken mit dem Flieger, hin und zurück. Wer mit dem Zug reist, bezahlt ein Mehrfaches davon und ist überdies deutlich länger unterwegs. Ein Weg dauert über zehn Stunden.

«Das System ist das Problem»

Das ist die pragmatische Sicht der Dinge. Die etwas emotiona-

lere ist die: Je weniger Zeit und Geld die Reise beansprucht, desto eher kann die ganze Klasse mitkommen zur vielleicht letzten Station dieses Reifeprozesses, zum finalen Zusammensein mit den Klassenkameradinnen und -kameraden, mit denen man vier Jahre lang den Alltag teilte und auch die Sorgen. Ein letztes Mal mit den Menschen, mit denen man viele erste Male erlebt hat, bevor sich die Klasse verteilt (und verliert), um in Basel Architektur oder in Zürich Psychologie zu studieren.

Warum also nicht einmal ein (grünes) Auge zudrücken? In diesem Dilemma befinden sich die Schülerinnen und Schüler, das ist selbst aus dem Kollektiv Klimastreik zu hören. Dana Eisenring etwa, die seit zwei Jahren die Kantonsschule am Burggraben besucht, verurteilt Maturareisen mit dem Flugzeug nicht: «Es ist manchmal schwierig, als Privatperson die ökologischere Variante zu nehmen. Das hat viel mit Privilegien zu tun, weil das ökologische Reisen häufig teuer und aufwendiger ist. Das System ist das Problem.»

Schubiger von der Juso hingegen sagt: «Wenn man sich um die Umwelt sorgt, gibt es dieses Dilemma nicht. Denn dann lässt sich problemlos ein Ort finden, der mit dem Zug erreichbar ist.» Bei der Maturareise gehe es darum, eine gute Zeit mit der Klasse zu haben, «egal, wo das ist».

Hinweis

Das Fliegen bei Jüngeren ist Thema in der heutigen Ausgabe des TVO-Talks «Zur Sache». Um 18.30 Uhr spricht Tagblatt-Chefredaktor Stefan Schmid mit Ladina Bischof, Co-Präsidentin der Jungen Grünen St. Gallen, und Lorenzo Friedli, Vorstandsmitglied der St. Galler Jungfreisinnigen.

Bodensee so tief wie nie zu dieser Jahreszeit

In Berlingen am Untersee werden derzeit historisch tiefe Pegelstände gemessen. Im Obersee ist die Situation nur leicht besser.

Ruben Schönenberger

Es scheint ein wiederkehrendes Phänomen zu werden: Nachdem der Bodensee bereits im letzten Jahr historische Tiefststände aufgewiesen hatte, ist das nun bereits wieder der Fall. Seit dem 19. Juni liegt der Pegel an der Station am Untersee in Berlingen unter dem langjährigen Minimalwert (siehe Grafik).

Vom Median – dem Wert, der in der Hälfte der Jahre am jeweiligen Datum mindestens erreicht wird – ist der Wasserstand weit entfernt.

Seit 1886 nie so wenig Wasser

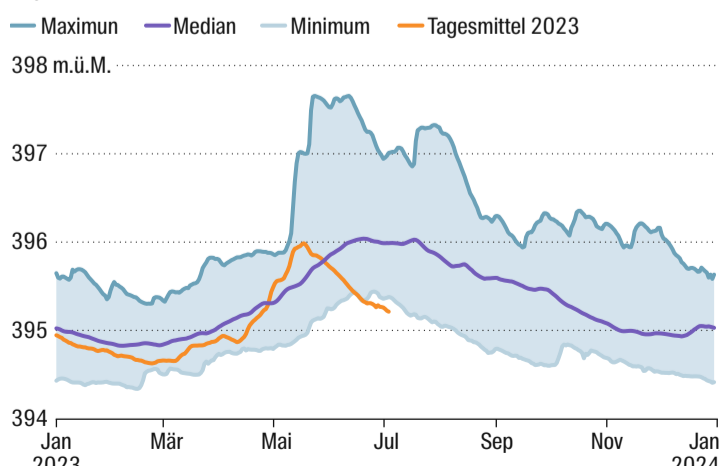
Doch nicht nur die langjährige Norm unterbietet der aktuelle Wasserstand. Die aktuellen Werte sind ein absoluter Rekord. Mi-

chèle Oberhänkli, Hydrologin beim Bundesamt für Umwelt, sagt: «In den letzten zwei Wochen wurden für Ende Juni und Anfang Juli so tiefe Wasserstände registriert wie zu dieser Jahreszeit noch nie seit Messbeginn.» An der Station in Berlingen wird seit 1886 gemessen. Seit fast 140 Jahren war der Wasserstand im Untersee also zu dieser Zeit nicht so tief.

Optisch falle das nicht so sehr auf, weil die Wasserstände des Bodensees in den Sommermonaten einiges höher seien als in den Wintermonaten. Oberhänkli macht aber deutlich, wie gross das Defizit zum Normalfall ist: «Üblicherweise ist der Bodensee Anfang Juli ungefähr 90 Zentimeter höher als zurzeit.» Im Gegensatz zum Untersee ist der Pegel am Obersee noch et-

Bodensee: Rekordtiefer Stand in Berlingen

Am Dienstagmittag lag der Pegel an der Station Berlingen am Untersee bei 395.2 m.ü.M., das ist tiefer als das langjährige Minimum an diesem Tag des Jahres (395.4 m.ü.M.).



Aktualisiert am 4. Juli 2023. Der Wert des letzten erfassten Tages zeigt erst den Mittelwert eines Teils des Tages.

Quelle: Bundesamt für Umwelt/Grafik: let, rus

was von solch extremen Werten entfernt. In Romanshorn liegt er leicht über dem langjährigen Minimum.

Es fehlt an Niederschlag

Ursache für die tiefen Wasserstände sind vor allem die fehlenden Niederschläge. Einerseits im Winter, als in den Bergen zu wenig Schnee fiel. Andererseits fällt aber auch jetzt zu wenig Regen. Das zeigt sich beispielsweise an der Messstation St. Gallen. Während der nasse Frühling zuerst für Entspannung gesorgt hat und an der Station sogar ein Regenüberschuss über die letzten 365 Tage vermerkt wurde, ist dieser bereits wieder aufgebraucht.

Die sich zuspitzende Situation hat die Behörden zum Handeln bewegt. Der Kanton Thur-

gau vermeldete am Dienstag, dass der Fachstab Trockenheit eingesetzt werde. In der Medienmitteilung schreibt der Kanton: «Aktuell herrschen im Kanton Thurgau ein Niederschlags-, Abfluss- und Bodenfeuchtedefizit und Trockenheit im Wald, auch die Niederschläge in den vergangenen Tagen haben kaum Abhilfe geschaffen.» Auch zu Notabfischungen sei es bereits gekommen, eine Entschärfung sei vorerst nicht zu erwarten. In der gleichen Mitteilung wird darauf hingewiesen, dass es zu einem Wasserentnahmeverbot kommen könnte.

Im Kanton St. Gallen ist der Fachstab Trockenheit bereits länger im Einsatz. Ein wenig Entwarnung gab's von diesem zuletzt immerhin bei den Wassertemperaturen.